

Friedhöfe in Söhlard a. N. zur letzten Ruhe bekräftet. Die Sezierung ergab das Vorhandensein von sechs Messerfischen, wovon sich außer einem in der rechten Hand je zwei im Rücken und in der linken Schulter befanden, während der tödliche Stich von etwa 5 cm Tiefe den Lungenflügel und beide Herzklammern durchbohrt hatte.

**Chemnitz, 27. Jan.** Ueber die Betriebsresultate der Straßenbahn vom Jahre 1902 wird dem „Ch. L.“ folgendes mitgeteilt: Es wurden befördert 13 327 774 Personen, zurückgelegt wurden dabei von den Wagen der Straßenbahn 1 103 863 Fahrten mit 4 908 000 km. Dieser Weg entspricht 122,5 mal dem Umfang der Erde. In der Annahme, daß ein Straßenbahnwagen mit 12 Kilometern in der Stunde Tag und Nacht fährt, so würde er 46 Jahre und 89 Tage brauchen, um diesen Weg zurückzulegen, wobei er im Jahre 2,6mal die Erde um die Erde machen würde. Auf einen Kopf der Bevölkerung von Chemnitz (212 271 Ende Juli 1902) kommen im Durchschnitt 64 Fahrten.

**Mosel, 28. Januar.** Erledigt hat sich der gegen den Fabrikarbeiter Frischie vorgelegene Verdacht des Mordversuches an seiner Geliebten. Beide wollten vielmehr gemeinsam sterben. Frischie gab erst mit Zustimmung des Mädchens auf dieses, dann auf sich einige Schuß ab. Die Verletzten stehen jetzt außer Lebensgefahr.

**Gornsdorf i. Erzgeb., Am 26. d. M.** abends halb 8 Uhr brannte das dem Gutbesitzer Schneider hier gehörige Kellertaus nieder. Am 7. d. M. sind dort bereits 3 Gebäude durch Feuer zerstört worden.

**Oberwünschitz, 28. Jan.** Gestern abends in der 7. Stunde brannte das zum Grundstück des Gutbesitzers Bahn gehörige Schuppen- und Scheunengebäude nieder. In den Flammen erstickten zwei Schweine. Auch das Wohngebäude wurde von den Flammen ergriffen. Dank dem energischen Eingreifen der herbeigeeilten Feuerwehren konnte jedoch hier die entstehende Gefahr unterdrückt werden.

**Leipzig, 28. Januar.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Grafen Blicher und des Justizrats Richter-Klein-Christe, die am 29. Juni v. J. vom Landgericht Glogau wegen Zerstörung einer Felsenbahn zu Gefängnisstrafe verurteilt worden sind, sowie die des Staatsanwalts zugunsten der Angeklagten, ferner die Revisionen derselben Angeklagten gegen das Urteil des königlichen Landgerichts vom 4. September durch das sie wegen Herausforderung zum Zweikampf resp. Kartelltragens zu Festungshaft verurteilt worden waren.

**Reichenbach i. B., 27. Januar.** Von Geistesfindung befallen wurde der hiesige Amtsanwalt Herr Assessor B., ein hochgebildeter Mann, dessen tragisches Geschick allseitige Teilnahme findet. Er wurde nach einer Leipziger Nervenheilanstalt übergeführt.

**Adorf, 28. Januar.** Beim Lehngraben in der Hüllerschen Biegelei zu Göbnitz ist am Dienstag der Handarbeiter Robert Sittig aus Oberwünschitz dadurch zu schwerem Schaden gekommen, daß eine Lehnwand ins Rutschen kam und Sittig verschüttete. Er wurde zwar mit unrichtiger Eile und Vorsicht von der auf ihm liegenden Last befreit, hatte aber am Kopfe und an der Brust lebensgefährliche Quetschungen erlitten.

**Delsnitz i. B., 27. Januar.** Zu dem noch immer herrschenden Lehrermangel in Sachsen liefert die Gemeinde Wunsgrün ein treffendes Beispiel. Die dortigen Schulen sind seit November vorigen Jahres ohne ständigen Lehrer und der Unterricht wird von Lehrern aus Elster, Müßhaußen und Seltengrün verpflegt.

**Delsnitz i. B., 28. Januar.** Der Appreturarbeiters Wierstel wurden am Dienstag gegen Abend von der Schermaschine drei Finger der linken Hand glatt abgeschnitten.

**Auerbach i. B., 27. Januar.** Die hiesige Industrie hat sehr unter Arbeitermangel zu leiden, der insbesondere seinen Grund in dem Fehlen geeigneter Wohnungen für Arbeiter hat. Um den Bau von solchen Arbeiterwohnungen zu fördern, will die Stadtverwaltung einmal billiges Areal zur Verfügung stellen und sodann Arbeiterwohnhäuser, die nicht mehr als 10 000 Mark kosten dürfen, bis zur vollen Höhe der Baubausse leisten. Um etwaige Verluste, die aus der Ueberziehung der gesetzlichen Belastungsgrenze erwachsen könnten, zu decken, soll vom Sparkassenreferendats ein Spezialreferendatsfonds von 50 000 M. abgezweigt werden.

**Zahndach bei Lhum, 28. Januar.** Gestern früh stürzte in der Dampfsecherei von Flemming ein 15 Jahre alter Arbeiter einen Stock hoch herunter und

brach dabei das Nasenbein. Der Verunglückte wurde an Ort und Stelle von einem Arzte verbunden.

**Reichen, 28. Januar.** Der Vorstand der hiesigen Schmiede-Innung belegte kürzlich den Sohn eines Innungsmeisters mit einer Geldstrafe von 15 Mark, weil er einen Lehrling seines Vaters derart gequält hatte, daß der Vater des Lehrlings Straf-antrag wegen Körperverletzung stellen wollte. Er sah jedoch hiervon ab, weil der Innungsvorstand die erwähnte Strafe verhängte und das Lehrverhältnis löste.

**Dresden, 28. Januar.** Von zwei Schulanen, die gestern Nachmittag zusammen zwischen der Augustus- und der Karola-Brücke am Elbufer entlang gingen, vergnügte sich der eine damit, daß er mit den Füßen die vorübergehenden Eisstücke weiter ins Wasser hineinwarf. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Strom. Seine Bemühungen, sich wieder herauszuarbeiten, waren erfolglos, und da sein Begleiter zu jung und zu schwach war, ihm zu helfen, Erwachsene aber zu weit entfernt standen, rissen die Wellen den Unglücklichen hinweg, jedoch er ertrank. Seine Leiche ist noch nicht gefunden. Der Knabe hatte gestern gerade seinen 10. Geburtstag.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Ein **trauriges Geschick** ist über die fürstliche Familie Stolberg-Stolberg heringebrochen. Gestern wurde im Park seines Schlosses Kottlitz bei Stolberg der Fürst Wolfgang zu Stolberg-Stolberg mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Erst am Freitag der vorigen Woche war ihm sein Vater, der Fürst Alfred, im Tode vorangegangen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Fürst Wolfgang dadurch ums Leben gekommen, daß sich sein Jagdgewehr durch einen unglücklichen Zufall entzündete. Vater und Sohn werden nun gemeinsam auf dem Stammschloß Stolberg die letzte Ruhestätte finden. — Fürst Wolfgang hinterläßt außer seiner Gemahlin eine kleine Tochter, aber keinen männlichen Erben.

Zu dem Tode des Fürsten Wolfgang zu Stolberg-Stolberg meldet noch ein Telegramm aus Nordhausen, daß der verhängnisvolle Unfall sich ereignete, als der Fürst bei der Jagd seinen Standort wechselte. Die Kugel drang durch das Kinn in den Kopf ein und durchbohrte die Schädeldecke. Die Angehörigen des Fürsten sind in Kotsitz eingetroffen.

**Berlin, 29. Jan.** Fürst Christian Ernst zu Stolberg-Bernigerode tritt in einer Buhrift an ein hiesiges Blatt dem Gerücht entgegen, wonach der Tod des Fürsten Wolfgang auf Selbstentlebung zurückzuführen sein soll. Der Tod des Fürsten sei lediglich durch einen unglücklichen Zufall zu erklären.

Zur Kritik der Kaiserreden meint die ultramontane „Allr. Volksztg.“, das Plenum des Reichstages müsse dem Präsidenten die Verantwortung zum Teil abnehmen und über die Behandlung kaiserlicher Reden sich verständigigen. Es dürfte sich dann empfehlen, den Vorschlag des Abg. Richter anzunehmen, daß „alle kaiserlichen Reden über öffentliche Angelegenheiten besprochen werden dürfen, wenn sie in beglaubigter Form vorliegen. Dann bleibt dem Präsidenten nur übrig, darüber zu wachen, daß die Besprechung in angemessener und würdiger Form erfolgt; damit wäre man aller bestehenden Schwierigkeiten überhoben.“

Der **Reichstag** sind die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1901 zugegangen. Danach gab es im Jahre 1901 über 18 Millionen versicherte Personen. An tatsächlichen Ausgaben hatten die Berufsgenossenschaften fast 136 Millionen Mark zu verzeichnen, der Gesamtbetrag der Reservefonds belief sich auf über 150 Millionen Mark. Die Gesamtsumme der gezahlten Entschädigungsbeträge erreicht fast die Höhe von 100 Millionen Mark. Im Jahre 1901 wurden zum erstenmal Entschädigungen für 117 000 Unfälle festgestellt; von diesen Unfällen hatten 8500 einen tödlichen Ausgang.

Der „A. M.“ schreibt: Es wird wahrscheinlich nicht an Versuchen fehlen, die Auszeichnung des Grafen Ballesrem (s. gest. Nr.) mit den letzten Vorgängen im Reichstage in Verbindung zu bringen. Demgegenüber mag ausdrücklich festgestellt werden, daß die Berufung des bisherigen Reichstagspräsidenten in das preussische Herrenhaus einem lang gehegten, persönlichen Wunsch des Grafen Ballesrem entspricht. Wir können auch hinzufügen, daß die Entschädigung des Kaisers, monach dieser Wunsch zu erfüllen und die Verleihung des erblichen Titels im Herrenhause am heutigen Tage zu vollziehen sei, bereits erfolgt, lange bevor der Antrag Karoloffs das Licht der Welt erblickte. Daß der Name des Grafen Ballesrem

gerade in den letzten Tagen in aller Runde war, ist lediglich ein zufälliges Zusammentreffen.

Aus dem neuen Wahltreuen für die Reichstagswahlen wird noch bekannt, daß die Wahlhandlung bis 7 Uhr abends statt bisher bis 6 Uhr abends dauern soll. Die Kosten sollen in der Hauptsache die Gemeinden tragen, jedoch soll es den Bundesstaaten überlassen bleiben, die Kosten der erforderlichen Neu-Einrichtungen selbst zu übernehmen.

**Berlin, 28. Jan.** Nach neueren Bestimmungen können Einjährig-Freiwillige während des zweiten Diensthalbjahres zu den Proviantämtern abkommandiert werden, um für die spätere Verwendung in Feldmagazinen ausgebildet zu werden.

**München, 27. Januar.** Weitere Enthüllungen zum Falle Krupp werden von sozialdemokratischer Seite angefündigt. Im Verlage des Abg. Birk in München soll in etwa acht Tagen eine Broschüre erscheinen, in der das gesamte Material in Sachen Krupp verwendet ist. Die Druckschrift ist betitelt: „Der Fall Krupp, sein Verlauf und seine Folgen. Eine Tatsachensammlung von K. X.“ Hinter dieser Chiffre verbirgt sich, so erzählt man, ein bekannter sozialdemokratischer Parteiführer.

**Mailand, 26. Jan.** Die italienische Presse richtet an die Regierung die Anfrage, ob der verschwundene deutsche Maler Alex heimlich in Haft gehalten werde und weshalb ihm in diesem Falle wegen der ihm zur Last fallenden, auf der Insel Capri verübten Verbrechen nicht der Prozeß gemacht werde.

**Frankreich.** Der Berichterstatter Manjans über das Budget des Kriegsministeriums beantwortet die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit einem Monat Urlaub in jedem Jahre, jedoch der Dienst im Ganzen 22 Monate dauern würde. Dies würde gestatten, auch die nur halb tauglichen Leute einzuberufen, die alsdann die übrigen von dem Arbeitsdienst entlasten und diesen die Möglichkeit geben würden, sich ausschließlich dem Dienste mit der Waffe zu widmen. Auf diese Weise würde man in Friedenszeiten 600 000 Mann unter den Waffen haben, die sich auf 2 Armeekorps verteilen, jedoch jedes einzelne Regiment 4000 Mann stark sein würde. Im Falle eines Krieges würde die französische Armee sofort bei dem ersten Anruf dank der zur Verfügung stehenden Reserven über eine Million Mann verfügen. Der Bericht spricht sich für eine entsprechende Vermehrung der Geschütze aus, sowie für eine durchgreifende Reform der Kavallerie, aus welcher berittene Infanterie gebildet werden solle, und zwar solche auf Pferden oder solche auf Zweirädern.

**Italien.** Italien gedenkt, beim Ausgange des Simplontunnels Forts zu errichten. Auch an der österreichischen Grenze hat Italien zahlreiche Sperrforts angelegt.

### Neueste Nachrichten.

**Köln, 29. Jan.** In dem seit acht Tagen das Kölner Schwurgericht beschäftigenden großen Faltschmünzer-Prozeß, zu welchem etwa 150 Zeugen geladene waren, erhielt Galper, Kunstschilder der Düßeldorfer Akademie, wegen Anfertigung falscher Fünfundzwanzig-Mark-8 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Derselbe wurde auch wegen 60-jährigen Treppenbauer Ferdinand Bickart als Geld-Verbrecher; sein Sohn erhielt wegen Beihilfe 15 Monate Gefängnis und ein Viehhändler 3 Monate Gefängnis wegen Verursachung der Faltschmünze.

**Stuttgart, 28. Januar.** Hier wohnende Verwandte des mit der Kruppaffäre in Verbindung gebrachten Malers Alex erhielten von dessen Rechtsanwalt in Regal die Nachricht, daß infolge des Ergebnisses der Untersuchung der Staatsanwalt den Haftbefehl gegen Alex zurückgenommen habe.

**Vergitt, 29. Jan.** Bei der Ausfahrt geriet der 25jährige Geschäftsführer Waresch zwischen seinen Wagen und eine Mauer. Hierbei wurde ihm der Kopf zerquetscht. Er war sofort tot.

**Trier, 28. Jan.** Bei der gefrigen Parade schau ten beim Gleichfalls die Pferde des Wagens des Divisionskommandeurs Frenn v. Schele und gingen durch Der Kutscher fand dabei den Tod eine Dame, welche in der Equipage saß, erlitt jedoch nur leichte Verletzungen.

**Kaden, 28. Jan.** Der Russer Franz Urban von hier wurde in Salozit von seinem Begleiter, dem tschechischen Russer Rudolf Waresch, nach Schluß eines Konzertes mit einem Stuhle erschlagen. Der Mörder stammt aus Koblenz bei Königgrätz.

**Rom, 28. Jan.** Heute vormittag ist im Saale des Provinzialrats das Standbild König Humberts in Gegenwart des Königs und der Königin, des Ministerpräsidenten und der Minister feierlich enthüllt worden.

**Lebz, 28. Januar.** In einem Vorort entdeckte die Polizei eine Faltschmünzer-Werkstatt. Bei der Verhaftung der drei angetroffenen Faltschmünzer trank einer derselben Gift und starb kurze Zeit nachher im Krankenhaus.

**Woslan, 29. Januar.** Der Millionärsohn Plovstin, der von seinen Gläubigern in den Schuldturm gesperrt worden war, hat gegen seinen Konkursverwalter Klage angehängt, weil ihn dieser um 15 000 000 Rubel betrogen haben soll.

**Paris, 28. Jan.** Aus Toulouse wird gemeldet: Zu dem benachbarten Orte Seiches wurden gestern die Leichen eines jungen Priesters und eines 18-jährigen Mädchens mit durchschossenem Kopfe aufgefunden. Wie es heißt, hatten die Eltern des jungen Mädchens bemerkt, daß der Priester sich für das Mädchen interessierte und daher Anzeige beim Bischof erstattete. Die Vernehmung des Priesters stand unmittelbar bevor.

**London, 27. Januar.** Der Geburtstag des deutschen Kaisers findet in der englischen Presse nur verhältnismäßig spärliche Erwähnung, wenigstens im Vergleich mit der Gewohnheit in früheren Jahren. Keines der leitenden Blätter widmet dem Monarchen einen Leitartikel, und von allen Morgenzeitungen ist es diesmal nur der „Daily Express“, in dem wir einen längeren Artikel über Kaiser Wilhelm und seine Taten finden. Der Artikel schließt mit dem bezeichnenden Wunsch, daß das britische Volk nie Ursache haben möge, dem Monarchen seine Glückwünsche vorzuenthalten.

**London, 28. Jan.** Den „Times“ wird aus Vrsel telegraphiert, daß Wolmarans und Frisier die Erlaubnis zur Rückkehr nach Südafrika erhalten haben. Nach einer Brüsseler Meldung des „Daily Telegraph“ will auch der frühere Präsident Krüger die Erlaubnis zur Rückkehr nach Südafrika nachsuchen.

**Newport, 28. Januar.** Wie aus St. Thomas gemeldet wird, landete dort der Dampfer „Esqu“ 400 Passagiere aus St. Pierre, nachdem kurz vorher 200 eingetroffen waren.

**Newport, 28. Januar.** Ein neuer Fall von Lynchjustiz gegen einen Neger wird aus Louisiana gemeldet. Der Neger hatte einen Beamten erschossen; eine Volksmenge bemächtigte sich darauf des Negers, tötete ihn und verbrannte den Leichnam. Der Scheiterhaufen, auf welchem die Verbrennung erfolgte, wurde von einem Verwandten des erschossenen Beamten angezündet.

**Tanger, 28. Jan.** Unter entsprechenden Ehrenbezeugungen ist heute Mulay Arafa, der Dheim des Sultans hier eingetroffen, um sich an Bord der „Reambo“, eines spanischen Schiffes, nach Melilla einzuschiffen. Er geht von dort aus nach dem Rif, um abgelenkten anzuwerben, mit denen er der Raub der Präfekten in den Rücken fallen soll. Aus Fez heute eingetroffene Nachrichten besagen, es herrsche dort völlige Ruhe, da der Präfekt aus der Umgebung des Schiffs vertrieben worden ist. Ba Hamara habe sich nach Süden gewandt, um dort weitere Kräfte zu sammeln. Der Sebu wurde von zahlreichen kaiserlichen Truppen verteidigt. Im Hyania-Gebiet hat die Regierung Verhandlungen aufgeworfen und mit weittragenden Gesetzen armieren lassen.

**Telegramme**  
Die Dresdner Angelegenheit.  
Dresden, 29. Januar 1903. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht in amtlichen Teil folgende Allerhöchste Verfügung vom 14. Januar:

„Wir, Georg, von Gottes Gnaden König von Sachsen etc. haben uns zu nachstehender Bestimmung bewegen gefunden: Nachdem Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin Luise Antoinette Maria, geborene Erzherzogin von Oesterreich, Prinzessin von Toskana, am 9. Januar dieses Jahres auf alle Rechte, die ihr auf Grund ihrer Stellung als Kronprinzessin von Sachsen bisher zugestanden, in feierlicher Weise

### Der Forstmeister.

Eine Geschichte vom Waldhause von Friedrich Dohle (†) 2. Forts.

Wie ich das gehört hab', is's mir ganz fiedigheit auf's liegen im Hirn. Was, hab ich geschrien, mich willt auch noch hineinretten? Ein ganz unschuldigen Menschen willt uns Unglück bringen! „Unschuldigen Menschen?“ hat er g'ragt und hat g'lacht dazu wie der Teufel. Eine Zeitlang hab'n wir uns noch so 'rumg'stritten, g'ragt hab'n wir auch noch auf einander g'schlagen, und da seh' ich auf amal, wie der Hauser mit der linken Hand g'rad' seine Büch' auf mein' Buckel zu dirigiert. Da hab' ich mich nimmer auskennt vor Wut! „Lump!“ hab' ich geschrien, ans Leb'n willt mir auch noch? Da — nimm böß und böß! Auf z'g'hen hab' ich in meiner Furie a fünf a sechsmal, bis der Hauser sich nimmer g'rührt hat und in einer Blutlache g'legen is — maustot.“

Erum und umgezogen, die Blide starr auf den Leinam des Ermordeten geschiet, standen die Anwesenden. Der Kommandant aber trat zu Franzl und legte ihm die Hand auf die Schulter.  
„Sei mir halt net böß,“ sagte er, „daß ich Dich einen Augenblick im Verdacht g'habt hab', aber wenn die Warte noch (vorhin) net eine solche Red' getan hätt' zu Dir, wär's mi g'wis' niemals in den Sinn kommen. No, Deine Unschuld is ja, Gott sei Da, g'schwind g'ung an den Tag kommen! Und der Herr Forstmeister — net wahr Herr Assistent? — hat's gleich von allem Anfang an g'ragt, daß er Dir eine so ganzbare Lat nun und nimmermehr zutrau'n könnt. Ich mein', Herr Assistent. Sie werd'n wohl jetzt gleich den Franzl mitnehmen und dem Herrn Forstmeister Meldung von dem Vorgefallenen machen

woll'n. Die Leich' muß ja so da liegen bleib'n, bis die Gerichtskommission eintrifft, und den Mörder transportier' ich einweilen nach Kofel hinüber, da kann er besser eingesperrt und bewacht werden, bis man ihn braucht und er nach München in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden muß.“

Zwischen hatten die übrigen den Leinam in einem Winkel auf den Boden niedergelegt und ein herbeigeholtes Tuch über denselben gebreitet. Dann verließen sie alle rasch, den Gefangenen in der Mitte, das unheimliche Gebäude.

Vor dem Hause trennten sich die Männer. Die Gendarmen verließen mit ihrem Gefangenen das Dorf, Gruber und Franzl aber kehrten eilig wieder nach dem Forsthaus zurück.

Hier wurden sie von der alten Dame, die auf der Stentreppe vor dem Hause stand, schon lange nach ihnen ausgehauet, so gleich in Empfang genommen und alsbald in das Schlafzimmer des Hausherrn geführt. Bei ihrem Eintritt erhob sich der Vermundete hastig aus den Kissen und blickte ihnen mit gewinnender Erwartung entgegen.

„Was, wie ist's gegangen?“ sagte er. „Sind die Uebelthäter entwischt, oder haben Sie sie in Ihre Gewalt bekommen?“

„Sie sind beide bereits in den Händen der Strafbahn,“ sagte er, „nicht Gruber erst.“

„Was taufend?“ rief der Forstmeister erstaunt. „Also war dieser Hauser wirklich in der Hütte des Bergers Sepp versteckt? Aber lies denn alles so glatt und ganz unblutig ab? Haben sich die Schute bei der Verhaftung nicht zur Wehre gesetzt?“

„Der Berger Sepp wohl,“ erwiderte Gruber. „Er wollte stützen, allein der Hornegger war schneller als er. Er wurde eingeholt und nach kurzem, aber heftigem Widerstande überwältigt und gebunden. Die Gendarmen sind bereits mit ihm auf dem Wege hinüber nach Kofel.“

„Und der Hauser?“ fragte verwundert der Forstmeister. „Ist der vielleicht bei der Gefangennahme verwundet worden?“

„Der steht bereits vor einem höheren Richter,“ sagte Gruber. „Er ist tot. Seine Leiche liegt im Hause des Berger Sepp.“

„Tot?“ rief Herr von Rühheim. „So ist er im Kampfe erschossen worden!“

„Nein. Er wurde von seinem Spießgesellen, dem Berger Sepp, mit dem er in Streit geraten, durch Messerstiche ermordet. Der Mörder hat bereits ein voll's Geständnis abgelegt. Hauser war der Mordbube, der bei Urtel aus dem Hinterhalte auf Sie geschossen hat. Er wurde von dem glücklichweise dazukommenden Hornegger verschont und an der rechten Hand schwer verwundet. Es gelang ihm zwar noch, dem Verfolger zu entkommen und in das Haus seines Spießgesellen zu flüchten, allein hier hat den Mordmord die Vergeltung erreicht. Er wurde von seinem eigenen Spießgesellen erschlagen und im Keller, wo wir die Leiche entdeckten, verscharrt.“

„Gräßlich,“ murmelte Herr von Rühheim schauernd. „Doch welchen Grund hatte der Mörder die Wut gegen seinen Genossen und Herr's Helfer zu erheben?“

„Sie gerieten miteinander in Streit, so gab der Mörder wenigstens an, der in Tätlichkeiten ausartete und mit dem Tode des einen Bewusstlos machte. Das Weitere ist Sache der Gerichte, die ohne Zweifel dem Mörder seinen verdienten Lohn geben werden.“

Der Forstmeister nickte und faltete die Hände.

„Das sind die Gerichte Gottes,“ sagte er leise und bewegt. „Der Gende wollte mit ans Leben und hat nun selbst bei Ausübung seiner grauen Tat das seinige eingeblüht. Nicht Gott aber, der mich so gnädig aus Mordherd errettet, habe ich dem braven Hornegger, der mir so wacker beigefanden, zu danken. Und doch hat sich sogar der Verdacht an ihn herangezogen, und es sind Stimmen laut geworden, als ob er in eifersüchtigen Haß die Hand gegen seinen Vorgesetzten erhoben. Allein ich selbst habe von allem Anfang nicht daran geglaubt, und wenn ich auch die unschuldige Ursache gewesen bin, daß Zwietracht zwischen ihm und seiner Geliebten entstauben.“

„Ich bitt', Herr Forstmeister,“ fiel hier Franzl beiseite und über und über erglühend ein, „sagen Sie kein Wort mehr weiter! Der Herr Assistent hat mir am'm Heimweg schon alles erzählt, und ich seh's ja jetzt haarfarr ein, daß ich ein stochlinder Duamian und Hornochs g'wesen bin. Freilich, gewußt wenn ich's ha't hätt', daß der Herr Forstmeister ja selber eine hübschöne Braut im Sinn hat, bald Hochzeit g'mach'n, nachher wär' mit eine so strohsumme Siferucht gar niemals net in'n Sinn kommen. Aber von der Warte, von der gilt's mich schon g'waltig, daß s' mir gleich so was hat zutrau'n und nachher noch dazu gleich gar vor alle Leut' ins Witzel hat sa'n können.“

„Rau, das müssen Sie ihr nicht gar so über auslegen, mein lieber Hornegger,“ sagte Herr von Rühheim und reichte Franzl die Hand. „Es war freilich unüberlegt von ihr, allein, sie hat sich eben vom ersten Schreck und der ersten Wut gurg fortreiben lassen.“

Schluß folgt.